

Press: Dominic Egli's PLURISM with Feya Faku FUFU TRYOUT

Dominic Egli's Plurism: Fufu Tryout. Dopo il primo CD intitolato "Untitled Yet", pubblicato nel 2011 sempre per l'etichetta Unit Records, ecco una seconda produzione da parte della formazione capitanata dal bravissimo batterista zurighese, ma residente a Losanna, Dominic Egli intitolata "Dominic Egli's Plurism: Fufu Tryout". In questo nuovo e riuscitissimo CD il trio di Dominic Egli, che gode dei preziosi servizi dei sassofoni di Donat Fish e del contrabbasso di Raffaele Bossard, diventa di fatto un quartetto ospitando l'eccellente trombettista e flicornista sudafricano Feya Faku. Questo CD è una vera e propria dichiarazione d'amore al continente africano e contiene composizioni di bellezza stupefacente. Riuscitissimo l'intento di coniugare perfettamente folklore africano e jazz moderno. Complimenti.

Romano Nardelli, Fonoteca Nazionale Svizzera

Trois Puces à l'Oreille: Dominic Egli's Plurism FUFU TRYOUT. Voilà un mois que les mots que vous lisez ont été amoureusement arrangés les uns à la suite des autres. Mais peut-être qu'en notre mythologique cuvette. Atlas n'a toujours pas changé la voûte céleste d'épaule, et se plaît encore à nous condamner à cette infame toit sans forme, sans couleur et sans âme. Ce stratus qui donnerait envie aux plus écolos de prendre le premier avion vers le Sud. Ceux qui n'auront pas cédé, par économie ou par idéologie, à cette première pulsion, pourront tout de même s'essayer au fufou, qui n'est pas l'amuseur d'un roi, mais une pâte à base de farine et d'eau bouillante, que l'on prend dans la main droite pour former une petite boule à tremper dans une sauce ou une soupe avant dégustation. Et si vous n'aimez pas manger avec les mains, faites comme Dominic Egli: prenez des baguettes. Voilà déjà presque trois ans que, vous parlant du premier opus de Plurism, *Untitled Yet*, je disais cela: „le batteur s'est inventé un folklore africain imaginaire qui chante une langue universelle“. C'est donc avec plaisir que je constate qu'il a su donner un nom à son second album, en d'autres termes cultiver pendant ces années une terre déjà prometteuse et nous livrer ici un florilège de rythmes africains, palette d'une prodigieuse richesse qui donne l'impression de ne jamais entendre les mêmes éléments d'un morceau à l'autre, dans un but créatif plus qu'ethnologique, préférant y voir des sources d'inspiration, une eau qui dans son lit donne naissance à des contes. Vous qui cherchez en vain la Grande Ourse dans nos nuits mates et cotonneuses, venez voir les étoiles du Transkei qu'allument trois notes de flûte de pan, venez danser le kpanlogo au ras du sol, la tête encerclée de tomes, ou le highlife sous une pluie de mangue, sous l'oeil clair rieur de l'alto, achevez de vous donner le tournis aux échos des Pygmées Aka, venez honorer Doudou N'Diaye Rose en battant vigoureusement chaque espace que laisse cette petite phrase à la trompette, mais aussi Abdullah Ibrahim, par le fil simple et apaisant d'une caresse au tenor, et Joli-Nez, dont trois fils mélodiques dessinent le contour gracieux, venez piétiner en même temps que ce charley qui succède aux tambours Kete, préférez à celle des canards la danse des autruches, les Gbilugu ghanéennes qui vous entraîneront dans un slow serein à sept temps, laissez vous prendre par une agitation collective et migratoire, par une fantaisie afro-péruvienne, par le mimétisme de cette contrebasse déguisée en berimbau, un de ces arcs à capoeira comme Waldemar de Bahia en faisait de si beau, avant de revenir à Cape Town pour un Goema jazz victorieux. Vous en voulez encore? Attendez un peu et vous aurez du rab de fufou. *Nicolas Lambert, Viva La Musica janvier 2015 nro 355*

NEW PROJECTS

Dominic Egli's Plurism – Upside down in Kumasi



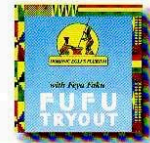
FOTO: PDZVG

„Fufu“ bezeichnet in der schwarzafrikanischen Küche einen Brei aus Maniok und Kochbananen. Der 38-jährige Schlagzeuger Dominic Egli liefert mit seiner neuen CD „Fufu Tryout“ auch gleich eine Anleitung zur Zubereitung. Alles andere als ein Brei ist hingegen sein Trio, das er durch den südafrikanischen Trompeter Fezile „Feya“ Faku erweitert hat. Von Steff Rohrbach Fufu ist in Westafrika eine Hauptmahlzeit – und Dominic Egli seit seinem sechzehnten Lebensjahr von Afrika absolut fasziniert. „Es war eher Zufall: Eine Platte, die mir Nachbarn schenkten und die ich damals immer wieder gehört habe, traditionelle Musik aus Ghana hat mich neugierig gemacht. Ich musste wissen, woher diese Musik kommt, und so landete ich 2001 in Ghana. Dort war ich viel mit einer Gruppe von Kete-Trommlern zusammen, auch an Konzerten. Das waren eigentlich immer Feste, recht lustige Anlässe, obwohl meist im Zusammenhang mit Beerdigungen und

nachfolgenden Ritualen.“ Egli nahm in Kumasi Musik auf – und versuchte dann, den Rhythmus genauer zu analysieren, was allerdings nicht einfach war. „Sie spielen um eine Glockenfigur herum und wo die Eins, der Anfang, ist, blieb mir lange ein Rätsel.“ Zusätzlich genährt wurde Eglis Afrika-Faszination in seiner Ausbildung bei Billy Brooks in Bern und durch Peter Frei, mit dem ihn bis heute eine wichtige Zusammenarbeit verbindet. Der ursprüngliche und langjährige Bassist des legendären Jazz-Live-Trios spielte häufig mit Makaya Ntshoko, dem Drummer von Dollar Brand, heute Abdullah Ibrahim, deren Platten sich Egli ein ums andere Mal anhören musste, weil ihn diese afrikanische Musik komplett in ihren Bann gezogen hatte. Das Wie und Woher dieser Musik fesselte ihn bis heute.

In den letzten Jahren wurde Dominic dann mehrmals vom Zentrum für Afrikastudien in Basel eingeladen, südafrikanische Gäste zu begleiten, die einen Monat an der Uni unterrichteten und im bird's eye ihren Auftritt hatten, Marcus Wyatt zum Beispiel oder Hilton Schilder. Und mit dem Pianisten Paul Hanmer aus Johannesburg kam auch der Trompeter Fezile „Feya“ Faku. „Beim Soundcheck in der Alten Kirche Boswil spielten die beiden ein Duo-Stück – eigentlich nur für mich! Feya blies sich die Seele aus der Brust, ich war total berührt und wusste sofort, dass ich ihn einladen wollte. 2012 gründete Egli sein Trio „Plurism“ mit dem Saxophonisten Donat Fisch und dem Bassisten Raffaele Bossard und nahm auch gleich eine CD auf. Nun hat er eine zweite herausgebracht, die er auch auf der Tour vorstellt – mit „Feya“ Faku. Für seine Stücke hat er versucht, möglichst viel von der Kumasi-Originaltrommel zu übernehmen und in den Schlagzeug-Groove einzubauen.

„Die Idee, die polyrhythmischen Zwölfachtel in ungerade Metren zu integrieren, die ja eher etwas aus dem Osten kommt, funktioniert.“ Und wie! Die Platte beginnt mit einem Stück, das „etwas vom Krassesten ausdrückt, das mir in Südafrika aufgefallen ist: Es hat dort zwar dieselben Sternbilder – aber die Sterne sind verkehrt, das ist total verwirrend“. Verwirrend schön ist denn auch die ganze CD dieser vier wunderbar harmonisierenden und groovenden Musiker: dreizehn Songs, zwölf von Egli, die uns mit und ohne Sternbild den Kopf verdrehen.



DOMINIC EGLI'S PLURISM WITH FEZA FAKU

Fufu Flour
(Unit Records/cede.ch)

KONZERTDATEN

22.01. Winterthur, Esse Musicbar
23.01. Sierre, Jazzstation
24.01. Oberengstringen, Jazzclub Allmend
25.01. Bern, ONO
26.01. Baden, Isehähni
27.01. Zürich, Jazzclub Moods
29.01. Ravensburg/DE, Jazztime
30.01. Lausanne, Chorus
31.01. Genf, AMR
www.dominicegli.ch

JAZZ'N'MORE 1_2015

Neugierig. Der Schlagzeuger Dominic Egli pendelt mit Plurism zwischen komplizierten Rhythmen und verspielter Folklore.

«Mir selbst geht es nicht anders», sagt Dominic Egli und lacht. Der Zürcher Schlagzeuger reagiert beipflichtend auf die Feststellung, dass auffallend viele Jazzmusiker schier unendlich viele Projekte bewirtschaften. Eglis persönliche Bilanz: Bis Ende Mai wird er mit sieben verschiedenen Formationen aufgetreten sein. Warum das alles? Aus Experimentierfreude. Diese hat den 39-Jährigen an afrikanisches Liedgut herangeführt. Während einer Ghana-Reise verbrachte er viel Zeit mit traditionellen Trommlern: «Durch das Zusammenspiel entstehen Akkorde, obwohl kein einziges Melodieinstrument zum Einsatz kommt.» Gemeinsam mit dem südafrikanischen Trompeter Feza Faku, dem Kontrabassisten Raffaele Bossard und Saxofonist Donat Fisch hat er Plurism gegründet. Das Quartett paart Verspieltes, afrikanisch Folkloristisches mit Free Jazz. Auf dem Album «Fufu Tryout» klingt das frisch, fröhlich und äusserst lustvoll.

Milena Krstic, Berner Kulturagenda Jan15

Eine Ode an Afrika. Dieses Quartett überzeugt mit vielschichtigen Klangfarben, Hingabe, Kollektivimprovisationen und hervorragenden Soli.

Egischa, cede.ch 2015

Dominic Egli's Plurism – Fufu Tryout. Nice modern set from drummer Egli, who veers occasionally into Afro-Jazz territory, though more often than not, sticks to a European jazz sound throughout. But the back and forth, regardless of the ratios of influences, provides some necessary differentiation to make it stand out from the crowd. Punctuated rhythms and angular melodies don't prevent the music from

maintaining an appealing flow. Joining Egli are trumpeter Feya Faku, saxophonist Donat Fisch and bassist Raffaele Bossard.

Dave Sumner, birdistheworm.com

Starker Jazz aus Südafrika mit Schweizer Melange. Jazztime brachte am Donnerstag Abend den Drummer Dominic Egli mit Band in die Zehntscheuer Ravensburg sz Der Westschweizer Drummer Dominic Egli, heißt es auf seiner Homepage, sei ein Klängesammler. Wohl wahr, nach diesem Abend.

Vor allem Reisen nach Ghana, nach [Südafrika](#) haben ihn inspiriert, aber er hat, so faszinierend Vieles davon sich anhört, nicht zufällig in den boomenden Afropop gegriffen, sondern das Elementare afrikanischer Musiken, das Strukturelle mitgebracht: die Härte der Beats, das Selbstbewusstsein des schwarzen Jazz – fordernd, authentisch, ohne den kommerzialisierten Afrokitsch. Was Egli mitbrachte aus Afrika sind präzise musikalische Abstraktionen, die er, wie die radikal reduzierten Ornamente in afrikanischen Stoffen oder in den Wandmalereien und Skulpturen der Ndbele in Zimbabwe, in seine Kompositionen einfließt.

Egli bringt Musiker zusammen. Dominic Egli hat noch eine Begabung: Musiker zusammen zu bringen, sehr schnell und über weite Distanzen. In faszinierender Weise ist ihm dies mit dem jüngsten Projekt und der dazu gehörigen CD gelungen – „Fufu Tryout“, einer „Liebeserklärung an den afrikanischen Kontinent“. Einen der Großen des südafrikanischen modernen Jazz, mit dem es spontan „klickte“ in Südafrika, holte er dafür in die Schweiz: Feya Faku, der Trompeter, der in der Tradition des unvergesslichen Hugh Masekela spielt. Nein, so kann man über ihn nicht schreiben. Er setzt ein paar Takte in den Raum, mit einer Kraft, die an die staccatihaften Tänze der Zulu-Arbeiter in den Minen erinnert; er fetzt Beboblindlinien in imaginäre Höhen, wie Blitze in tropischen Gewittern, um ein Stück später ganz vererdet zu klingen und endlos weit.

Was so ergreifend, so mitreissend ist an diesem zeitlich so schnell erarbeiteten Projekt – dass über Kontinente hinweg vier Musiker eine grandiose Symbiose fanden, dass sie, über alle Klischees und Medienbilder von [Afrika](#) hinweg eine musikalische Fiktion schufen – geprägt von gegenseitigem Respekt, von Kraft, Stärke, und Authentizität. Wie zwei Ringer miteinander verwoben, synchron für berstende Momente, eine Terz versetzt, dann trennt sich jeder in seine eigene Improvisation – Feya Faku und Donat Fisch an Alt- und Tenorsax.

Neue CD heißt „Fufu Tryout“. Groovig Raffaele Bossard am Bass, und Dominic Egli, sanft, sensibel, inspirierend mit seinen Flairs, seinen Skizzen, aus denen seine Kompositionen entstanden, und dann, ganz unerwartet, der Drive eines südafrikanischen Jive, der fette Beat des Cape Carnival.

Der Titel der neuen CD, „Fufu Tryout“ ist die Aufforderung, doch mal Fufu, das leicht klebrige, aus Yamswurzeln gekochte, westafrikanische Grundnahrungsmittel zu versuchen. Sehr empfehlenswert, mit den üblichen Zutaten – Okra, Palmöl, Huhn und Kochbananen. Allerdings sehr füllend und ermüdend. Das genaue Gegenteil des musikalischen Mahls, in westafrikanischer Manier herrlich scharf gewürzt, zu dem die vier grandiosen Improvisateure eingeladen hatten.

Wolfram Frommlet, Schwäbische Zeitung

Dominic Egli's Plurism. Der junge Schlagzeuger Dominic Egli erkundet mit Holzbläser Donat Fisch und Bassist Raffaele Bossard neue Spielarten des Kammerjazz. Für die aktuelle CD „Fufu Tryout“ hat er den Südafrikanischen Trompeter Feyfa Faku geladen, um seine Musik mit afrikanischen Klängen aufzumischen. Nun ist das Quartett (Bild) auf Tournée. Am Di 3.2. spricht Dominic Egli in „Jazz Collection“ auf SRF2 Kultur über den US-Drummer Pheeroan akLaff.
Kulturtipp Jan15

PLURISM. Fufu Tryout ist eine bunte Liebeserklärung an den Afrikanischen Kontinent, seine Gerichte und seine schillernde Musik. Nach „Untitled Yet“ legt das agile Kollektiv PLURISM um den umtriebigen Schlagzeuger und Tonesammler Dominic Egli sein zweites Album vor. Mal mehr, mal weniger nahe an den originalen Einflüssen, transzendiert PLURISM eine erträumte afrikanische Folklore in den Kontext der zeitgenössischen Jazzsprache. Gemeinsam mit seinen Wunschpartnern Donat Fisch (as/ts), Raffaele Bossard (b) und dem legendären Südafrikanischen Trompeter Feyfa Faku entwickelt Dominic Egli mit roher Sinnlichkeit, explosiver Gelassenheit und erdiger Verspieltheit liedhafte Melodien, vielschichtig treibende Grooves und eruptive Soli.

agenda.derbund.ch/agenda.bernerzeitung.ch/bewegungsmelder.ch

avantgarde

DOMINIC EGLI'S PLURISM

Fufu Tryout (Unit/Harmonia Mundi)

Gemächlich rollende Drums beherrschen den Opener „Transkei Stars“; das ist auch kein Wunder, denn der Schweizer Schlagzeuger Dominic Egli begibt sich auf seinem neuen Album musikalisch nach Afrika. Für einen hohen Authentizitätsfaktor hat er den südafrikanischen Trompeter Fezile „Feyfa“ Faku an Bord, der sich im sinnlich-trägen „Between Pride And Dignity“ schöne Duelle mit dem Saxofonisten Donat Fisch liefert. Vierter im Bunde ist der Bassist Raffaele Bossard, dessen runder Ton zum Beispiel das quirlige „Kumasi“ zusammenhält. Mit „Fufu Tryout“, das übrigens in einem herrlich bunt gestalteten Papier-Cover steckt, gelingt Eglis Quartett so etwas wie ein imaginärer Afro-Jazz, der vor Sinnlichkeit vibriert. Bis auf eine Ausnahme stammen alle

Stücke, darunter auch ein Tribut an Abdullah Ibrahim, aus der Feder des Bandleaders. Die prägnanten Melodien, gepaart mit komplex treibenden Grooves und eindrucksvollen Soli der Bandmitglieder, sind ein Musterbeispiel musikalischer Mimikry. **rt**

RT, Jazzthing 1_15
